



d Ar V

Deutscher Archäologen-Verband e.V.

Sonderdruck aus:

Mitteilungen des Deutschen
Archäologen-Verbandes e.V.

Jahrgang 40
2009
Heft 2

Informationen zum dArV finden Sie auf unserer Homepage
www.darv.de

Copyright **dArV**

Die großen Kölner Thermen

Ausgrabung und Denkmalschutz

Von
Alfred Schäfer

Städte im Imperium Romanum besaßen nicht selten eine Bevölkerungsanzahl von 10.000 bis 15.000 Einwohnern. Im siedlungsgeographischen Sinn handelt es sich um Schnittpunkte des politisch-administrativen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Lebens.¹ Die Aufgaben dieser zentralen Orte spiegeln sich wider in einer reichen Architektur. Tempel sicherten die Organisation des religiösen Alltags. Platzanlagen schufen Raum für Verwaltung, Handel und Festlichkeiten. Häuser wurden nach den Ansprüchen des Wohnens, aber auch der gewerblichen Nutzung gestaltet. Als Indikatoren urbaner Lebensqualität sind nicht zuletzt Bäderanlagen zu nennen, die in Italien und den Provinzen des römischen Reiches weit verbreitet gewesen sind. Öffentliche Thermen, in denen sich gleichsam die halbe Stadt beim Baden traf, dienten vielfältigen Anliegen. Sie waren nicht nur Orte der Körperpflege, sportlichen Ertüchtigung und medizinischen Versorgung, sondern auch Orte der gesellschaftlichen Begegnung und der Politik. An der Rheingrenze war es namentlich die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA), die römische Kolonie Köln, die den Bau öffentlicher Thermen bereits seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. förderte. Im Zentrum der Stadt entstand ein großer Bäderkomplex, der aktuelle Entwürfe italisch-römischer Architektur aufgriff und zugleich eigene Lösungen verwirklichte (Abb. 1).²

¹ Kunow 1992, 143-146.

² Archäologische Ausgrabungen am Cäcilienkloster 2-4; wissenschaftliche Leitung: A. Schäfer/M. Trier; technische Leitung: M. Horlemann/U. Karas; Auswertung der Keramikfunde: C. Höpken; Digitalisierung der Handzeichnungen und Anfertigung georeferenzierter Pläne: J. Hilpert; Fundbericht 2007.024 des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln. – Für Hinweise zur Bautypologie der großen Kölner Thermen möchte ich N. de Haan und R. Kastler danken.

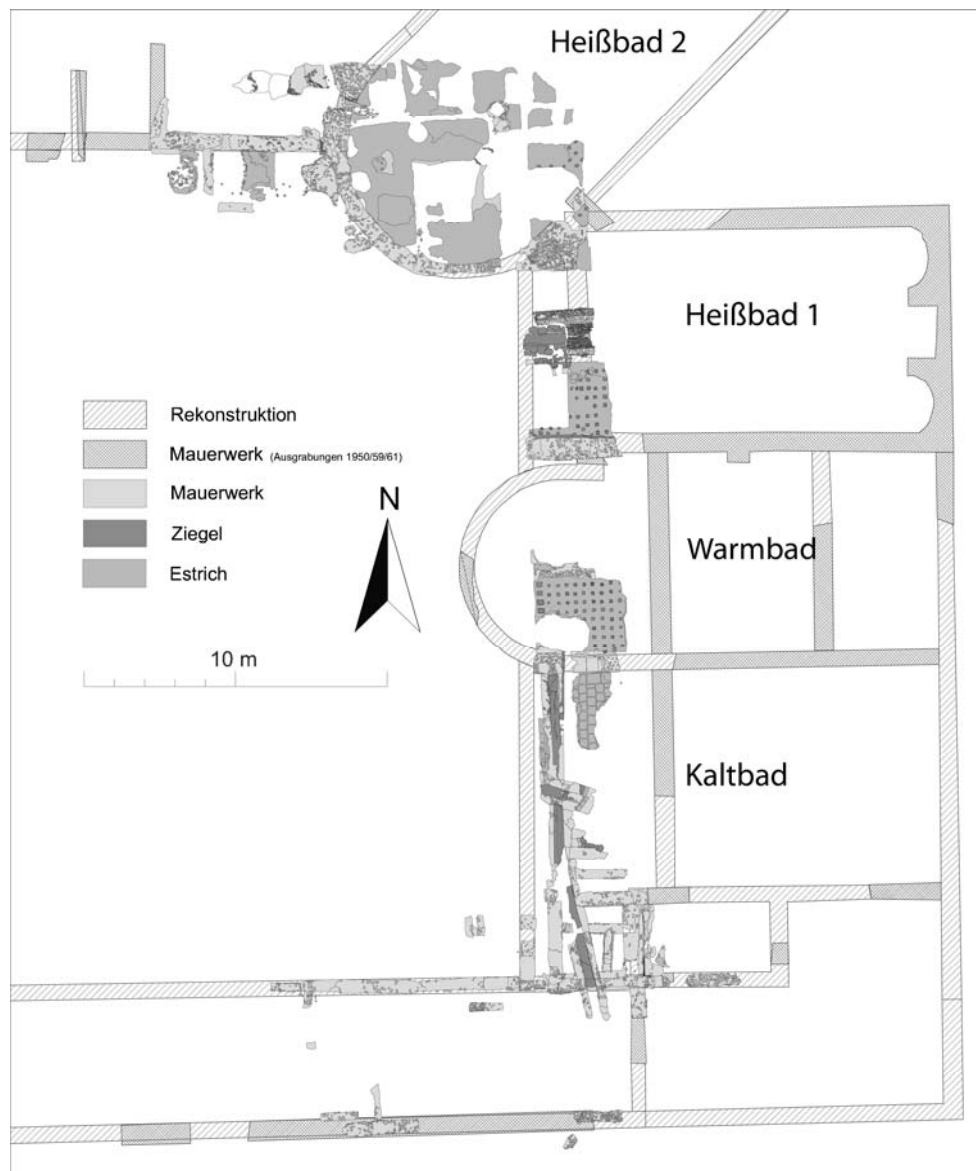


Abb. 1: Die großen römischen Thermen Kölns. Plan der Ausgrabungen 2007/2008.

Die großen Thermen des römischen Köln liegen unweit des Forums inmitten von Wohnvierteln.³ Über die Hauptverkehrsachsen ist das 120 x 150 Meter große Grundstück leicht zu erreichen gewesen. Aufgrund der zentralen Lage und des baulichen Umfangs dürfte es sich um öffentliche Bäder handeln, die prinzipiell jedem Bewohner und Besucher der CCAA zugänglich waren. Anlässlich des Neubaus eines Bürogebäudes konnten archäologische Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln neue Erkenntnisse zu den ‚Zentralthermen‘ gewinnen. Die bauvorgreifende Untersuchung fand Ende 2007/ Anfang 2008 im Bereich der mittelalterlichen Kirchen St. Cäcilien und St. Peter statt. Bevor die

³ Carroll-Spillecke 1997, 264 Abb. 1; Gauthier/Hellenkemper 2002, 38-39.

Ergebnisse der Ausgrabungen dargelegt werden, ist ein Überblick zur Forschungsgeschichte voranzustellen.⁴

1. Forschungsgeschichte

Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren Rudolf Schultze und Carl Steuernagel mit der Betreuung der städtischen Wasserversorgung beauftragt.⁵ Die beiden humanistisch gebildeten, preußischen Stadtbauräte dokumentierten beim Ausbau der Kanalisation auch die baulichen Zeugnisse des römischen Köln und fassten ihre Ergebnisse 1895 mit einer sorgfältigen Kartierung zusammen.⁶ Östlich von St. Cäcilien beobachteten sie die Überreste eines römischen Saalbaus mit drei Wandnischen. Außerdem nahmen sie einen Hypokaustenboden auf, der einem Spülreservoir für die Reinigung der Kanalisation weichen musste. Dokumentiert wurde ein Segment einer Apsis sowie Abschnitte einer nord-südlich verlaufenden Mauer und eines Kanals. Auf der Grundlage dieser spärlichen Befunde im Umfeld der Cäcilienkirche konnte eine Deutung als römische Thermenanlage nicht in Betracht gezogen werden.

Nach den Zerstörungen des II. Weltkrieges folgte der Wiederaufbau der fünfziger Jahre. Am „Cäcilienkloster“ wurde 1950 die Baugrube für ein Möbelhaus ausgehoben. Im Zuge der Baumaßnahmen fanden archäologische Ausgrabungen statt, die sich auf einen römischen Hypokaustenboden mit einem Durchmesser von etwa 15 m konzentrierten. Aus den beträchtlichen Abmessungen der Grundmauern schloss Otto Doppelfeld, Leiter der Ausgrabungen, auf eine Caldariumsapsis einer großen Thermenanlage (Abb. 2).⁷

Dokumentiert wurden die Fundamentmauern der Apsis, der Estrich mit den Standflächen der Hypokaustenpfeiler und mindestens ein Heizkanal. Massive Fundamente aus *opus caementitium* deuten auf einen Gewölbebogen quer zur Längsachse des nur teilweise ergrabenen Saalbaus. Der Hypokaustenboden wurde durch eine Trennwand in zwei Segmente unterteilt, worauf die Standlinie einer nicht mehr erhaltenen Ziegelmauer hinweist. Im Jahre 1950 fanden weitere archäologische Ausgrabungen innerhalb und außerhalb der zerstörten Cäcilienkirche statt, um die Ausdehnung der Thermen in Richtung Westen zu klären. Etwa 50-70 m südwestlich

⁴ Über einen Zeitraum von mehr als einhundert Jahren fanden die Ausgrabungen an den großen Thermen von Köln statt; Schultze/Steuernagel 1895, 117-119 Taf. 12; Doppelfeld 1960, 11-14; Doppelfeld 1979, 61-63; Hellenkemper 1980, 11-13; Spiegel 1992, 35-42; Dodt 2001, 271 Anm. 14; Dodt 2005, 858.

⁵ Trier 2005, 161-162.

⁶ Schultze/Steuernagel 1895, 117-119 Taf. 12.

⁷ Doppelfeld 1953, 139.

der Caldariumsapsis wurden Mauerzüge freigelegt, die Doppelfeld als die westliche Randbebauung der Thermen interpretierte.

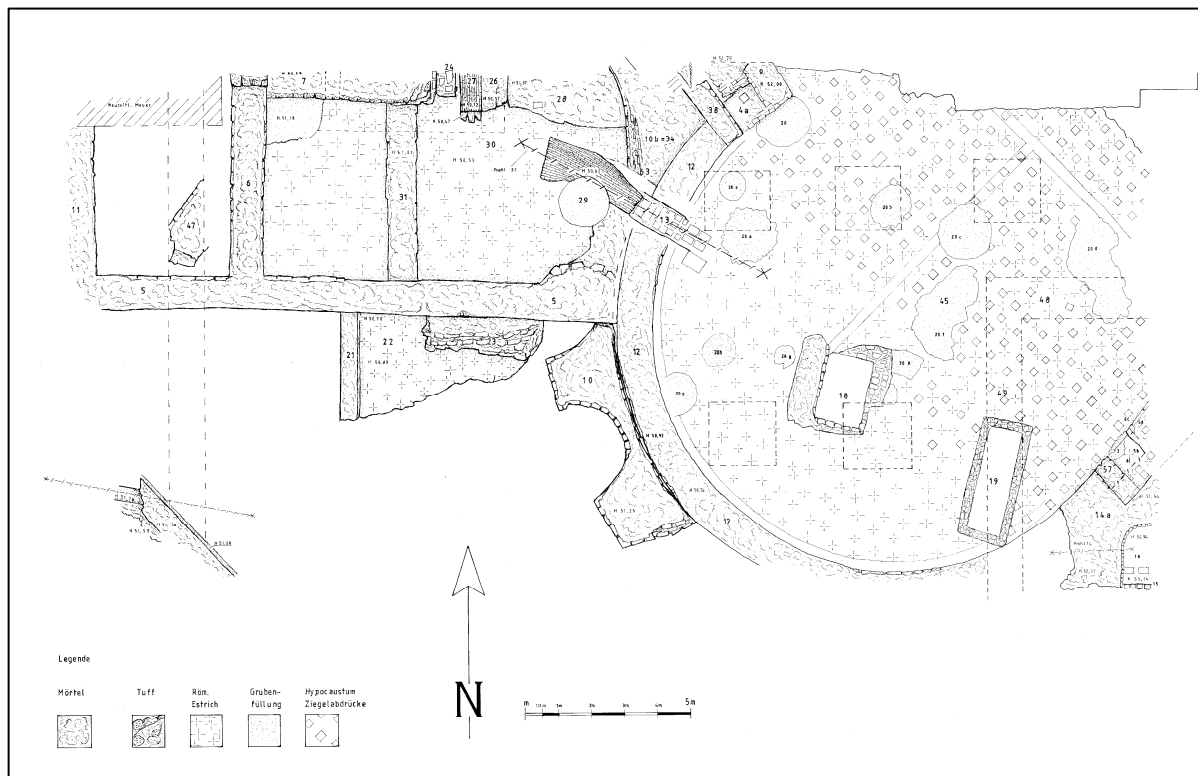


Abb. 2: Die Caldariumsapsis der großen Thermen Kölns (nach Otto Doppelfeld 1950).

Nach den Ausgrabungen verblieb die Caldariumsapsis der großen Thermen unter dem Keller des ehemaligen Möbelhauses Schirmer an der Cäcilienstraße.⁸ Diese Denkmalerhaltung erschließt sich aus einem Rückblick von Otto Doppelfeld „Vom unterirdischen Köln“, erschienen posthum 1979.⁹ In seiner Beschreibung bezieht sich der Ausgräber auf das Jahr 1950, wobei nicht deutlich wird, welche architektonischen Befunde insgesamt geschützt worden sind. Von späteren, möglichen Eingriffen in das Bodendenkmal berichtet die Rückschau ebenfalls nicht.

Bei den Erweiterungen des Möbelhauses Schirmer 1959 und 1961 wurde im Anschluss an die bereits untersuchte Fläche ein Saalbau freigelegt, dessen östliche Innenwand durch drei Nischen gegliedert wird. Es handelt sich um einen langrechteckigen Raum, der bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert erfasst worden ist. Die Außenmauern des Drei-Nischen-Saals gehören einer einheitlichen Bauphase an, da sie im Verband und in gleicher Caementitium-Bauweise mit Mauerschalen aus Grauwacke-Handquaden errichtet worden sind. Der Saal besaß eine Hypocaustenheizung, von welcher der Unterboden dokumentiert werden konnte. Im Boden der rechteckigen Mittelnische hat sich die Sohle eines Heizkanals erhalten,

⁸ Dodt 2001, 267.

⁹ Doppelfeld 1979, 61-63.

der vermutlich ein darüber liegendes Badebecken erwärmte. Im westlichen Bereich des Drei-Nischen-Saals ist ein weit in den Hypokaustenboden hineinragender Heizkanal entdeckt worden. Auf seiner massiven Ummantelung befand sich der einzig erhaltene, obere Boden des Hypokaustums, die *suspensura*, die das Nutzungsniveau der Badeanlage angibt. Auf der Grundlage der älteren Grabungsdokumentation wurden vier Gebäudeflügel der großen Thermen angenommen, die sich rechtwinklig um eine zentrale Hoffläche gruppierten.¹⁰

2. Neue Ergebnisse zu den ‚Zentralthermen‘ Kölns

Die jüngsten Ausgrabungen von 2007 / 2008 im Bereich der großen Thermen erbrachten erstmals Ergebnisse zur chronologischen Abfolge der Bauphasen. Die Thermen sind nicht im 2. Jahrhundert errichtet worden¹¹, sondern gehen mit ihrer ersten Bauphase auf die Mitte des 1. Jahrhunderts und mit ihrer zweiten Bauphase auf die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zurück. Raumeinheiten, die bereits seit den Untersuchungen von O. Doppelfeld bekannt waren, konnten teilweise neu vermessen und in einem georeferenzierten Plan verzeichnet werden (Abb. 1). Aufgrund des erweiterten Kenntnisstandes sind funktionale Zuweisungen von Räumen möglich.

Die ältesten Siedlungsspuren auf dem Gelände der Thermen bestehen vor allem aus Gruben und Latrinen, die mit keramischem Material aus dem frühen und mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. verfüllt worden sind. Es dürfte sich vorwiegend um Hausmüll und nur in einigen Fällen um Reste einer handwerklichen Tätigkeit handeln. Die Befunde und Funde gehören zur Nutzung des Areals vor dem Bau der Thermen. Anzunehmen ist eine frühe Wohnbebauung, von der sich keine Reste im Boden erhalten haben.

Zu den ersten, archäologisch nachweisbaren Bauten des Stadtquartiers gehört im Norden eine Reihe von drei annähernd quadratischen Räumen. Sie wiesen geschliffene Estrichböden auf und waren wahrscheinlich von Süden zugänglich. Im Osten des Ausgrabungsareals konnte eine nordsüdlich verlaufende Raumreihe erschlossen werden, deren bauliche Abschnitte nur fragmentarisch überliefert sind. Überreste eines Hypokaustenbodens, die an einen apsidialen Raum angrenzen, deuten auf eine erste Thermenanlage. Im Süden wurde dieser Raumtrakt von einer ostwestlich verlaufenden Mauer begrenzt. Die Nutzungsdauer dieser frühen Thermenanlage wird durch zwei Befunde eingegrenzt. Zum einen befand sich unter dem Estrich des nördlichen Raumtraktes eine Grube, deren keramisches Füllmaterial aus dem 2. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammt. Die Verfüllung von Grube 56

¹⁰ Spiegel 1984, 210-211; Spiegel 1992, 35-42.

¹¹ Doppelfeld 1953, 138-139.

gibt einen terminus post quem für die mit dem Estrich in Beziehung stehenden Baubefunde. Zum anderen konnte im Bereich des östlichen Gebäudetraktes eine etwa 1 m mächtige Planierungsschicht nachgewiesen werden. Die lehmige Planierungsschicht war mit Wandputz, Ziegelfragmenten, Holzkohle, Grauwacken und Kieseln durchsetzt, so dass es sich wahrscheinlich um eine Einplanierungsschicht der abgetragenen Thermenbauten handelt. Die wenigen Funde aus dieser Einplanierungsschicht, wie ein importiertes Tintenfass aus Lyon, stammen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die ersten Bauten der großen Thermen Kölns dürften im mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. genutzt worden sein.

Nach etwa einer Generation sind die Bäder planmäßig niedergelegt und einplaniert worden, um eine zweite Thermenanlage errichten zu können. Die nachfolgenden Gebäude gründeten zum Teil auf älteren Fundamentmauern. Möglicherweise wurden die Thermen vergrößert oder es fand eine umfassende Modernisierung statt. Wie sein Vorgänger orientierte sich der jüngere Bäderbezirk an den Abmessungen des Stadtviertels. Die drei wichtigsten Räume, die zu einer römischen Therme gehören, fand der Badegast an der Ostseite des Grundstücks (Abb. 1). Aufgrund des aufwendigen Heizsystems darf man den Drei-Nischen-Saal im Norden als Heißbad (*caldarium*) ansprechen. Die Fußbodenheizung wurde über einen Feuerungskanal, der in der Längsachse unter dem Saal lag, mit Heißluft gespeist. Dieser Schürkanal war an einen Hohlraum mit einer Vielzahl von kleinen Säulen aus runden Ziegelplatten angeschlossen, die in regelmäßigen Abständen gesetzt waren und den darüber liegenden Fußboden (*suspensura*) trugen. An der gegenüberliegenden Schmalseite des Heißbades mündete ein kleinerer Schürkanal in die Mittelnische, um ein Wasserbecken zu erwärmen.

An das Heißbad grenzte im Süden ein weiterer beheizter Saal (*tepidarium*) an, wie ein Schürkanal und Hypokaustensäulen belegen. Die Fußbodenheizung befindet sich östlich einer bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert dokumentierten Apsis. Vier Hypokaustempfeiler zeichnen sich durch ihre Größe aus. Die Pfeiler gehörten wahrscheinlich zu einer Bogenkonstruktion, die ein Wasserbecken trug. An die südliche Längsseite des Apsidensaals schließt sich ein unbeheizter Raum (*frigidarium*) an. Auf dem Fußboden waren rechteckige Granitplatten verlegt, von denen sich nur wenige am Ort erhalten haben. Ein Kaltwasserbecken in einem angrenzenden vierten Raum bot dem Besucher am Ende seines Badegangs eine willkommene Abkühlung.

Während der jüngsten archäologischen Ausgrabungen konnte in der Nordostecke der Kölner Thermen der uns schon bekannte Baubefund wieder freigelegt werden, der von O. Doppelfeld im Herbst 1950 untersucht und als Caldariumsapsis der Thermen gedeutet worden ist (Abb. 2). Die Fundamentmauern und der Estrich einer Fußbodenheizung gehören zu einer halbrunden, 15 m breiten Nische eines

weiteren Heißbades. Die Bauachse des ursprünglich langrechteckigen Saalbaus weicht von den orthogonalen Straßenfluchten der *CCAA* ab. Die Wärmezufuhr der Fußbodenheizung erfolgte über mindestens einen Schürkanal. Aufgrund moderner Störungen konnte die Anbindung zwischen Heißraum 1 und Heißraum 2 nicht im Detail geklärt werden. Wahrscheinlich sicherte ein massives Gussfundament aus römischem Zement (*opus caementitium*) die Eckkonstruktion der beiden Caldarien. Vermutlich ist das aufgehende Mauerwerk gleichfalls in einem Guss errichtet worden, um die Baustabilität der Heißbäder zu gewährleisten. Eine vergleichbare Eckenbindung zwischen zwei Räumen ist insbesondere für Sudatorien belegt. Allerdings liegt in Köln kein kreisrundes Schwitzbad, sondern die Caldariumsapsis eines Saalbaus vor. Die Auswertung des keramischen Fundmaterials bestätigte, dass die beiden Heißräume der Thermen in einem engen zeitlichen Verhältnis erbaut worden sind. Der Drei-Nischen-Saal wie auch der Apsidensaal gehen auf den städtischen Monumentalisierungsschub in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zurück.¹²

Die erschlossene Drei-Raum-Reihe der großen Kölner Thermen entspricht einem weit verbreiteten Modell römischer Bäderanlagen, dem so genannten Reihentypus. Kaltbad, Warmbad und Heißbad lagen in einer Reihe hintereinander. Die Räume wurden beim Baden auf dem Hin- und Rückweg durchschritten, so dass sich ein Benutzungskreislauf ergab. Während die Raumabfolge durchaus geläufig ist, kommt ihre architektonische Ausführung italisch-römischen Thermenanlagen des fortgeschrittenen 1. Jahrhunderts n. Chr. am nächsten. Als Vergleich bieten sich die ‚Zentralthermen‘ in Pompeji an, die noch nicht gänzlich vollendet waren, als im Jahre 79 n. Chr. der Vesuv ausbrach.¹³ Wie in Pompeji weist der Haupttrakt der Kölner Thermen ein vergleichbares Größenverhältnis des Kalt-, Warm- und Heißbades auf. Die Hauptbaderäume liegen mit ihren Längsachsen nebeneinander und sind achsensymmetrisch gestaltet. Eine Nischenarchitektur bereichert das Heißbad (*caldarium*) sowohl in Pompeji als auch in Köln. Für beide Thermenanlagen sind vier Gebäudeflügel zu rekonstruieren, die sich rechtwinklig um eine zentrale Hoffläche gruppieren. Der Hof (*palaestra*) diente der Entspannung unter freiem Himmel und als Sportplatz.

Ein direkter Zusammenhang der architektonischen Entwürfe in der Rheinmetropole und der Stadt am Golf von Neapel ist aber nicht mit Sicherheit nachzuweisen, auch wenn es sich bei den pompejanischen Thermen um die fortschrittlichste Anlage ihrer Zeit handelt, die wir kennen.¹⁴ Eine Vermittlung aktueller Modelle der

¹² Zur Datierung der Keramik aus den archäologischen Ausgrabungen von 1950: Doppelfeld 1979, 62; Dodt 2005, 858.

¹³ De Haan 2007 1, 37-51.

¹⁴ De Haan 2007 2, 212-213.

Thermenarchitektur könnte auch über Oberitalien und das Alpenvorland oder Südfrankreich erfolgt sein. Verwiesen sei auf Nischenräume von Bädern unter anderen in Avenches (Aventicum) und Augst (Augusta Raurica), die zusammen mit dem Kölner Drei-Nischen-Saal eine charakteristische Gruppe des mittleren und der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bilden.¹⁵ Im Detail jedoch kommt es an jedem Ort zu eigenen Lösungen. Daher kann es auch nicht darum gehen, einen Zentralort zu bestimmen, der für die Kölner Thermen unmittelbar prägend gewesen ist. Wichtig ist vor allem die Tatsache, dass die großen Thermen Kölns auf dem neuesten Stand italischer Thermenarchitektur sind. Der monumentale Apsidensaal der Kölner Thermen, der mit seiner Längsachse von den orthogonalen Straßenschluchten abweicht, entspricht hingegen nicht einem bekannten italischen Architekturstil des 1. Jahrhunderts n. Chr. Offenbar handelt es sich in diesem Punkt um eine eigene Lösung des Architekten.

Dass im römischen Köln ein aktuelles Architekturmodell aufgegriffen und zu einem eigenen Entwurf umgestaltet worden ist, zeigt nicht nur der große öffentliche Bäderkomplex, sondern auch das am Schnittpunkt der Hauptverkehrsachsen gelegene Forum. Nur in der Rheinmetropole ist eine Kryptoportikus in der Form eines Kreissegments belegt. Wir erfassen hier ein lokalspezifisches Phänomen, eben die Übernahme und gleichzeitige Abwandlung von römisch-italischen Architekturstilen, das es auch in anderen Provinzstädten zu untersuchen gilt.

Die Errichtung der großen Thermen war mit dem Ausbau der römischen Wasserleitung nach Köln verbunden, die in etwa 400 m Entfernung auf die westliche Stadtmauer traf. Die Wasserzufuhr lag auf der Achse des ersten südlichen Decumanus und damit genau in einer Falllinie zu den Zentralthermen.¹⁶ Die Errichtung der ersten Bäder bei St. Cäcilien fällt in die Zeit des Ausbaus der Vorgebirgsleitung um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der Neubau der Thermen könnte wiederum in einem engeren zeitlichen Abstand zum Bau der Eifelwasserleitung im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. erfolgt sein.¹⁷ Beide Bauprojekte, die Thermen und die Fernwasserleitung, sind mit ihren Ausbaustufen im Kontext der Stadtgeschichte zu sehen. Bekanntlich wurde im Jahre 50 n. Chr. die Rheinmetropole zur Kolonie römischen Rechts erhoben. In den frühen 80er Jahren wurde die Colonia

¹⁵ Der bautypologische Vergleich des Drei-Nischen-Saals legt eine Datierung der großen Kölner Thermen nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nahe; Dodt 2003, 145; Dodt 2006, 75-76 Anm. 62; De Laine 1992, 259-260, 270-271. Diesem zeitlichen Ansatz entspricht die Auswertung der Keramikfunde 2007 / 2008 von C. Höpken.

¹⁶ Hellenkemper 1986, 194-195.

¹⁷ Für den Bau der Eifelwasserleitung werden in der Forschung unterschiedliche zeitliche Ansätze genannt. In Hinblick auf die innerstädtischen Wasserleitungen und Brunnen Kölns spricht sich E. Spiegel für eine Datierung in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. aus; vgl. Grewe 1986, 35; Eck 1995, 634.

zur Hauptstadt der neu gegründeten Provinz Niedergermanien von Kaiser Domitian erklärt. Zunächst möchte man einwenden, dass in diesem Zusammenhang allein rechtliche Aspekte von Bedeutung seien. Die Monumentalisierungsphasen der Stadt legen aber nahe, dass mit den Statusänderungen ein neuer repräsentativer Anspruch einherging. So wurde die rheinseitige Stadtmauer unter Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) errichtet, wie jüngste Untersuchungen im Rahmen des Baus der Nord-Süd-Stadtbahn zeigen.¹⁸ Der Neubau der Zentralthermen gehört zu dieser Monumentalisierungsphase des römischen Köln in flavischer Zeit.

Aus welchen finanziellen Mitteln die großen Kölner Thermen erbaut worden sind, ist nicht überliefert. Mit Hilfe von Analogien sind nur Annäherungen möglich. So ist die Finanzierung einer Bäderanlage unweit des Forums von Pompeji in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus öffentlichen Mitteln bezeugt.¹⁹ Zur Trägerschaft der Zentralthermen Kölns könnte ebenso die städtische Gemeinschaft gehört haben. Ihre Verwaltung könnte den Baugrund erworben, die Wasserversorgung gewährleistet und die Baufinanzierung angewiesen haben. Private Stifter sind zwar nicht mit Sicherheit auszuschließen, in der CCAA sind im epigraphischen Material bisher aber keine privaten Wohltäter bekannt.²⁰

In spätrömischer Zeit – vermutlich als Folge der Frankeneinfälle 355/56 n. Chr. – wurden die römischen Thermen aufgegeben. Welche Funktion der Gebäudekomplex im 4. und 5. Jahrhundert innehatte, erschließt sich aus den erhaltenen Mauern nicht.²¹ Während der archäologischen Ausgrabungen von 2007 / 2008 konnten spätantike Bauaktivitäten allein im Süden des Untersuchungsareals nachgewiesen werden. Eine Schwellbalkenkonstruktion mag auf einen Dielenboden zurückgehen, dessen funktionaler Zusammenhang mit den Thermen noch zu prüfen ist. Bei Ausgrabungen im unmittelbar westlich anschließenden Grundstück kamen vor wenigen Jahren Grundrisse von Fachwerkhäusern des 5. bis 7. Jahrhunderts zutage. Die Wohnhäuser gingen durch ein Schadensfeuer zugrunde.

3. Denkmalerhaltung

Die ursprüngliche Planung des Bauherrn sah vor, dass die Fundamentmauern des römischen Thermengebäudes den Kellerräumen der Neubebauung weichen sollten. Angesichts der guten Erhaltungsqualität des großen römischen Apsidensaales haben alle am Projekt Beteiligten umgehend nach Alternativen gesucht. Die intensiven Beratungen favorisierten eine Lösung, die als Erfolg der städtischen Boden-

¹⁸ Trier 2003, 20-21.

¹⁹ Dickmann 2005, 58.

²⁰ Eck 1995, 631.

²¹ Doppelfeld 1960, 11-14.

denkmalpflege zu bewerten ist: Die Grundmauern und der Estrich des großen Apsidensaales der römischen Thermen wurden mit einer gut einen Meter mächtigen Sandschicht überdeckt. Darüber wurde die Bodenplatte des Neubaus gegossen. So haben der Bauherr und das Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln, in Abstimmung mit dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen einen dauerhaften Schutz der antiken Mauern möglich gemacht. Die mächtigen Grundmauern der 15 Meter breiten Nische dieses typischen römischen Baderaumes bleiben am Ort ihrer Auffindung erhalten.

Das Grundstück am Cäcilienkloster 2-4 darf mit seiner jüngeren Baugeschichte vielleicht als beispielhaft für die Tendenzen moderner Stadtplanung und –gestaltung gelten. Auf den Wiederaufbau nach dem II. Weltkrieg folgte der bauliche Aufschwung der 60er und 70er Jahre. Derzeit werden die städtischen Zentren nachverdichtet. Viele, der erst ein bis zwei Generationen genutzten Gebäudekomplexe genügen darüber hinaus den technischen und gewerblichen Anforderungen nicht mehr und werden daher abgerissen. Die Neubauten werden nach veränderten Bedürfnissen gestaltet. Tiefgaragen sollen nach den Wünschen der Bauherren eingerichtet oder erweitert werden und damit möglichst unter den bereits vorhandenen Kellertiefen liegen. Die Stadtarchäologie steht gerade heute vor vielfältigen Aufgaben, ihre denkmalpflegerischen Belange einzubringen und durchzusetzen. Eine dauerhafte Sicherung eines Bodendenkmals *in situ* ist dabei besonders hoch einzuschätzen.

PD Dr. Alfred Schäfer
Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln
Archäologische Bodendenkmalpflege
Roncalliplatz 4
D-50667 Köln
alfred.schaefer@stadt-koeln.de

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln (Vorlage M. Horlemann; U. Karas / Digitalisierung J. Hilpert).

Abb. 2: Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln (Vorlage O. Doppelfeld; Tuschezeichnung S. Smalle).

Literatur

Carroll-Spillecke, M. 1997, An early bath house in the suburbs of Roman Cologne, *JRA* 10, 263-270.

- De Haan, N. 2007 1, Terme romane. Tipologie tra uso e utilità, in M. Guérin-Beauvois/J.-M. Martin (Hrsg.), *Bains curatifs et bains hygiéniques en Italie de l'antiquité au moyen âge*, Rom, 37-51.
- De Haan, N. 2007 2, Öffentliche Einrichtungen und privater Luxus. Badekultur in Pompeji, in J.-P. Petit/S. Santoro (Hrsg.), *Leben im Römischen Europa. Von Pompeji nach Bliesbruck-Reinheim*, Paris, 209-213.
- De Laine, J. 1992, New Models, Old Modes: Continuity and Change in the Design of Public Baths, in H.-J. Schalles/H. von Hesberg/P. Zanker (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr.: der Funktionswandel des öffentlichen Raumes* (Xantener Berichte 2) 257-275.
- Dickmann, J.-A. 2005, Pompeji. Archäologie und Geschichte, München.
- Dotd, M. 2001, Römische Badeanlagen in Köln, *KJb* 34, 267-331.
- Dotd, M. 2003, Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania inferior, Inauguraldissertation Universität Bonn, Bonn.
- Dotd, M. 2005, Römische Badeanlagen in der Provinz Germania Inferior. Ein Beitrag zum Leben in einer römischen Grenzprovinz, in Z. Visy (Hrsg.), *Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier 2006, Studies held in Pécs, Hungary, September 2003*, Pécs, 857-870.
- Dotd, M. 2006, Bäder römischer Villen in Niedergermanien, *BJb* 206, 63-85.
- Doppelfeld, O. 1953, Compte-rendu sommaire des fouilles de Cologne, in *Mémorial d'un voyage d'études de la Société Nationale des Antiquaires de France en Rhénanie*, Paris, 137-140.
- Doppelfeld, O. 1960, Das römische Köln als Grundlage für die mittelalterliche Stadt, in *Germania Romana. I. Römerstädte in Deutschland*, *Gymnasium* Beihefte 1, 11-28.
- Doppelfeld, O. 1979, Vom unterirdischen Köln, Köln.
- Eck, W. 1995, Antoninus Pius als Stifter eines Aquädukts für die Colonia Claudia Ara Agrippinensium?, *KJb* 28, 631-634.
- Gauthier, N./Hellenkemper, H. 2002, Cologne, in: *Province ecclésiastique de Cologne (Germania Secunda) (Topographie chrétienne des cites de la Gaule XII)*, Paris, 25-69.
- Grewe, K. 1986, *Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln* (Rheinische Ausgrabungen 26), Köln.
- Hellenkemper, H. 1980, Römische Thermen bei St. Cäcilien, in *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Köln III, Band 39*, Mainz, 11-13.
- Hellenkemper, H. 1986, Wasserbedarf, Wasserverteilung und Entsorgung der Colonia Claudia Ara Agrippinensium, in K. Grewe (Hrsg.), *Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln* (Rheinische Ausgrabungen 26) Köln, 193-214.
- Hesberg, H. von 2005, Becken in Köln, *KJb* 38, 773-781.
- Kunow, J. 1992, Zentralität und Urbanität in der Germania inferior des 2. Jahrhunderts n. Chr., in H.-J. Schalles/H. von Hesberg/P. Zanker (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr.: der Funktionswandel des öffentlichen Raumes* (Xantener Berichte 2) 143-152.

- Schultze, R./Steuernagel, C. 1895, Colonia Agrippinensis. Ein Beitrag zur Ortskunde der Stadt Köln zur Römerzeit, *BJb* 98, 1-171.
- Spiegel, E. M. 1984, St. Cäcilien. Die Ausgrabungen. Ein Beitrag zur Baugeschichte, in H. Kier/U. Krings (Hrsg.), *Köln: Die Romanischen Kirchen. Von den Anfängen bis zum zweiten Weltkrieg* (Stadtspuren – Denkmäler in Köln 1) 209-234.
- Spiegel, E. 1992, Die römischen Thermen, *Archäologie in Köln* 1, 35-42.
- Trier, M. 2003, Archäologie und historische Topographie im Umfeld der Nord-Süd Stadtbahn Köln, *Kölner Museums-Bulletin* Heft 3, 17-37.
- Trier, M. 2005, Archäologie in Kölner Kanälen – In den Fußstapfen von Rudolf Schultze und Carl Steuernagel, in *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen*, Köln, 161-167.

Herausgegeben vom Deutschen Archäologen-Verband e.V.

Vorsitzender:

Prof. Dr. Martin Bentz
Abteilung für Klassische Archäologie
Am Hofgarten 21
D- 53113 Bonn
Tel: 0228/73-7735
Fax: 0228/73-7282
m.bentz@uni-bonn.de

Schriftführer:

Prof. Dr. Jens Kamlah
Biblisch-Archäologisches Institut
Liebermeisterstr. 14
D-72076 Tübingen
Tel: 07071/29-72879
Fax: 07071/29-5433
E-Mail: jens.kamlah@uni-tuebingen.de

*(Zuständig für die Redaktion
dieses Heftes)*

Schatzmeister:

Johannes Bauer M. A.
Döblinger Hauptstraße 26/8
A-1190 Wien
Tel: 0043/1/3684355
Fax: 0043/1/4277-9406
E-Mail: darv-schatzmeister@web.de

(Zuständig für Beitragsfragen)

Bankverbindung:

Postbank Frankfurt/Main, BLZ: 500 100 60; Konto: 33547-600
IBAN: DE61 5001 0060 0033 5476 00
BIC: PBNKDEFF

Förderverein:

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Archäologie in Deutschland
Deutsche Bank Köln, BLZ: 370 700 60; Konto 543 200 000

Geschäftsstelle:

c/o Dr. Ingrid Hitzl
Dorfackerstraße 8
72074 Tübingen
Tel: 07071/83915
Fax: 07071/88113

*(Zuständig für Postversendungen
und Adressenänderungen)*

Die Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V. erscheinen zweimal jährlich. Manuskripte werden jeweils bis zum 1. Mai oder 1. November an den Schriftführer erbeten.

© DARV, Dezember 2009

Druck und Verarbeitung:

Digitaldruck Ahrensfield & Wolf, Berlin